

Ja : nach einer alten Skizze

Autor(en): **Meyer, Conrad Ferdinand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nochmals Ausblick.

Welches kann denn das Ziel unferer Hoffnung und welches unfere Aufgabe sein?

Um mit diefer zu beginnen, fo muß, meine ich, unfere Aufgabe fein: einmal, Chriftus wieder zu finden und mit ihm Sein Reich; fodann: den Kampf gegen die Cäfar-, Wuotan- und Baalsgewalten zu führen, die nun die ganze Welt bedrohen. Auf *diese* Linie ift nun auch die neue Freiheit, die neue Demokratie, der neue Sozialismus, die neue Friedensbewegung zu bringen. Und für das alles, alles ift ein Zufammenschluß über die ganze Welt hin nötig, eine Einigung der Mächte des guten Willens, ein Zufammenschluß und eine Einigung, welche ihr letztes Wort in einer neuen Gemeinde Chrifti finden müffen und werden.

Und welches ift unfere *Hoffnung*? Ich fage Hoffnung; denn es handelt fich nicht um Sicherheiten. Vieles ift *möglich*, auch das Schlimme und Schlimmste. Was *Deutschland* betrifft, um wieder zu diefem zurückzukehren, fo ift felbftverftändlich vieles zu fürchten. Es kann in Chaos und Untergang endigen. Es kann — *möglich* ift auch das — ein Gewaltkommunismus das Erbe des Faschismus antreten. Aber möglich ift auch, daß diefe letzte furchtbare Offenbarung des Nationalismus und Gewaltgeiftes auch deren Zufammenbruch bedeutet, daß nachher, vielleicht durch allerlei Phafen der Entwicklung und Bewegung von rechts nach links und umgekehrt hindurch und in neuen *Formen* wirklich ein demokratisches, republikanisches, pazififtisches Deutschland erftcht, das ein wahres „Drittes Reich“ und ein Segen für die Welt ift. Darauf dürfen wir hoffen und darum ringen.

Aber wir tun gut, unfere Augen noch höher zu den Bergen zu erheben, von denen die Hilfe kommt. Sollte nicht in dem allem ein Kommen Chrifti gefchehen? Sollte nicht der Größe der Not die Größe der *Verheißung* entsprechen? Oder um im Bilde der Ofterzeit zu fprechen: Sollte der tiefste und letzte Sinn von dem allem nicht eine neue Auferftchung Chrifti für die Welt fein?

5. April 1933.

Leonhard Ragaz.

Ja.

(Nach einer alten Skizze.)

Als der Herr mit mächtger Schwinge
Durch die neue Schöpfung fuhr,
Folgte in gedrängtem Ringe
Geifter feiner Flammenspur.

Seine schönsten Engel wallten
Ihm zu Häupten felig leis,
Riefenhafte Nachtgestalten
Schlossen unterhalb den Kreis.

„Eh' ich Euren Reigen löse“,
Sprach der Allgewaltge nun,
„Schwöret, Gute, schwöret, Böse,
Meinen Willen nur zu tun!“

Freudig jubelten die Lichten:
„Dir zu dienen sind wir da!“
Die zerstören, die vernichten,
Die Dämonen, knirschten: „Ja!“

Konrad Ferdinand Meyer.



Rundschau



Zur Chronik.

I. *Weltpolitisches.* 1. Die Vorgänge in *Oesterreich* verdienen eine ausführliche Darstellung und würden sie wohl erhalten, wenn sie sich nicht gleichsam im Schatten der deutschen bewegten, deren direkte Folge sie jedenfalls sind. Seine Eigenart erhält der Kampf der Regierung gegen die Sozialdemokratie dadurch, daß er nicht dem Siege des Hitlertums dienen will wie in Deutschland, sondern umgekehrt seiner Verhinderung und daß darum eine Zeitlang wenigstens dieses Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie kämpfte. *Darum* wurde das Parlament ausgefaltet; *darum* die Preß- und Versammlungsfreiheit eingeschränkt, *darum* endlich der Republikanische Schutzbund aufgelöst, zuerst in Tirol, dann im ganzen Lande. Es geht dabei nicht so zu wie in Deutschland. Auf der einen Seite gehen die Unterdrückungsmaßregeln nicht so weit und ist ihr Stil anders als im Hitler-Göring-Göbbels-Deutschland, fehlt es namentlich an dem Terror und Verbrechen, durch welche dieses sich selbst und das deutsche Volk schändet, auf der andern ist der Widerstand der Sozialdemokratie ungleich stärker und charaktervoller. So haben die Typographen zur Verhinderung weitergehender Einschränkung der Presse mit Erfolg gestreikt. Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß die Partei sich in einer schwierigen Verteidigungsstellung befindet. Ihre Lage ist um so heikler, als ja die Regierung wohl im Ernste die Herrschaft des Nationalsozialismus und damit den Anschluß an das Hitler-Deutschland verhindern will. Es rächt sich nun, wie mir scheint, jener Fehler, der uns andern immer verhängnisvoll erschienen ist, daß der „Austromarxismus“ durch dick und dünn den *Anschluß* vertreten und infolge davon die politische Linie der deutschen Partei verteidigt hat, trotzdem er selbst ja nie in österreichischem Nationalismus gemacht, sondern auf *seinem* Boden das geleistet hat, was die deutsche Partei verfäumte: die völlige Desavouierung der nationalen Politik und ihrer Träger.

Auch in einem andern Hauptpunkt ist die Politik der in ihrer Führung der deutschen sonst so überlegenen österreichischen Partei durch die Entwicklung als Irrtum erwiesen worden. Jener *Republikanische Schutzbund* — wie stolz war